
Geschichte Des Spanischen Volkes (German Edition)

Guttenstein Bernhard F

Title: Geschichte Des Spanischen Volkes (German Edition)

Author: Guttenstein Bernhard F

This is an exact replica of a book. The book reprint was manually improved by a team of professionals, as opposed to automatic/OCR processes used by some companies. However, the book may still have imperfections such as missing pages, poor pictures, errant marks, etc. that were a part of the original text. We appreciate your understanding of the imperfections which can not be improved, and hope you will enjoy reading this book.



16310

G e s c h i c h t e

des

Spanischen Volkes.

In gedrängter Uebersicht dargestellt

von

Bernhard G.

Dr. H. Guttstein.

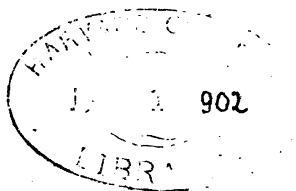
Erster Band.

M a n n h e i m.

Druck und Verlag von Heinrich Hoff.

1836.

Span 157.3



Wolcott fund.
(2 vols)

V o r w o r t.

Daß es möglich sei, die edlern Elemente des alten Spaniens auch auf dem Gebiete des Liberalismus festzuhalten, sie herüberzuziehen und zu neuem Leben zu entwickeln, davon geben Zeugniß die gegenwärtig versammelten Repräsentanten des spanischen Volkes, die zum Heil und Besten ihrer Mitbürger unermüdet wirken und deren würdevolles und energisches Benehmen zu der Erwartung berechtigt, daß nicht nur große Worte, sondern auch große Thaten erklingen werden. Dies ist um so nöthiger, als noch immer und immer der fatale Streit um die Thronfolge die blühenden Gefilde von Aragon, Bizcaya und Cataluna verwüftet. Aller Wechsel der Generale, aller Wechsel der Ministerien hat diesen Streit bis jetzt nicht beendigen können. Dem Prätendenten sind seine Vasallen treu geblieben und scheinen entschlossen, den letzten Blutstropfen für ihn und ihre Sache zu versprigen. Das Feuer der Insurrection ist nicht gedämpft; es leckt nun auch nach den übrigen Provinzen hinüber. Unter diesen Umständen sind alle Blicke gerichtet auf den Dictator Mendizabal, welcher nunmehr auf dem Punkte zu stehen scheint, einen Theil seiner vielfältigen Attributionen talentvollen und charakterfesten Män-

nern zu übertragen und die ersten Redner der Cortes in's Cabinet zu rufen, um durch ihre Talente unterstützt zu werden. Von dem Systeme dieser Männer wird der Frieden und das Glück des ihnen anvertrauten Reiches erwartet; sie haben es versprochen, viel haben sie schon geleistet, aber auch noch viel und weit mehr, als sie schon gethan haben, bleibt ihnen zu thun übrig. Ihrem Aufrufe, für die Königin und die Konstitution die Waffen zu ergreifen, entsprach mit Begeisterung das hochgesinnte castilische Volk und Madrider Blätter erzählen täglich von neuen Opfern, welche die Nation, die Königin Regentin und die Minister auf dem Altare des Vaterlandes darbringen. Daß Spanien im Prozesse seiner Wiedergeburt liege, erkennen Alle. Diese Wiedergeburt aber ist schmerzhaft und, wie es fast den Anschein hat, ihrem Ende noch nicht sehr nahe.

Vor mir liegen vier Folianten vom schwersten Caliber; gelehrtes Geschütz von der besten Sorte: Schott's Hispania illustrata. Diesen Thesaurus verdanken wir der spanischen Geislichkeit, die im frühesten Mittelalter zuerst daran dachte, mit Hilfe von Urkunden und unter Benützung dessen, was sie aus dem Munde des Volkes vernommen, die alte Landesgeschichte sorgfältig zu beleuchten. In einfacher Sprache beschrieb der mit den klassischen Alten nicht unbekannte Bischof Isidorus von Sevilla die Thaten der westgothischen Könige und mancher keißige Mönch saß Jahre lang in seiner Zelle und schrieb nieder, was ihm über der Gothen abenteuerliche Tüge und Heldenthaten zu Ohren gekommen war und was er von Reccared wußte und von Chindaswind. Als ich neulich bis an den späten Abend in der Chronik des Bischofs Roderich von Toledo gelesen hatte, da träumt' ich die ganze Nacht von der Sarazenen Schlacht bei Xeres de la Frontera. Es war eine warme spanische Sommernacht. Lauschend im stillen Mondlichte lag die blühende Natur und Nachtigal-

len schmetterten in den Lorbeerbüschen. Der Aloe und Cactuspflanzen fantastische Gestalten erschienen mir als Repräsentanten einer neuen fremdartigen Welt, und ich war nicht wenig erfreut, der lieblichen Stadt Sevilla so nahe zu seyn und der alten Phönizierstadt Cadix. Vor meinen Blicken lagen ausgebreitet herrliche Nebengewinde und Drangenwälder und an den Ufern des mondbeglänzten Guadalquivir dufteten Granaten und Dattelpalmen. Es war eine Nacht, wo man sich zum Lieben präparirt, und nicht zum Morden. Die friedlichen Heere aber lagerten auf den weinbekränzten Höhen von Xeres de la Frontera, nicht weit von Cadix; der kleine Fluß Guadateje trennte sie. Da stieg der Morgen herauf, ein herrlicher Sonntagmorgen, wo man lieber dem Rufe des Hänflings folgt in den kühlen Wald oder dem Rufe der Glocken in den kühlen Dom, als den schauerlich lockenden Klängen der Drommete in die heiße, Menschen vertilgende Schlacht. Auf ihren Knien lagen die Araber und fleheten zu Allah um Sieg; im Lager der Gothen aber feierte man die Messe. Mit den ersten Sonnenstrahlen wurde die Schlacht begonnen und auf beiden Seiten geschah der Angriff gleich tapfer und entschlossen. Die Sarazenen führte Tarik, des Kalifen Walid furchtbarer Feldherr, ein Mann voll hohen Selbstgefühles, voll glühender Begeisterung für die weiteste Verbreitung der Lehre des Propheten. Der feuerte ohne Unterlaß seine Schaa-ren zum Kampfe an und verhiess den Kindern der Wüste alle Freuden des Paradieses. Und als er gewahr wurde, wie die Seinen in große Gefahr gekommen und fast erschöpft waren, da hob er sich hoch empor in seinen Bügeln und rebete von seinem Rosse die Araber also an: Moslem's, ihr Sieger von Afrika, wohin wollt ihr fliehen? Das Meer ist hinter euch, vor euch der Feind. Folgt eurem Führer Tarik; ich bin entschlossen, entweder hier zu sterben oder den gefallenen König der Gothen mit Füßen zu treten. Diese Rede erfüllte die Erschöpften mit neuer Kraft und das schon verlorne Treffen

ward wieder hergestellt. Der-Gothenkönig Roderich aber hatte einen von zwei weißen Maulthieren gezogenen Kriegswagen bestiegen und hatte ein Perlendiadem auf seinem Haupte, in seiner Rechten aber ein großes Schlachtschwert. Und er und seine getreuen Schaaren, sagt der alte Chronist, haben mit großer Tapferkeit wider die Mohren gestritten und begehrt auch die Verräther zu züchtigen, die in den Reihen der Feinde kämpften. Von einem Sonntag bis zum andern dauerte die Schlacht und wollte das Würgen kein Ende nehmen. Der allmächtige Gott aber hat den Sarazenen den Sieg gegeben und haben dieselben unermessliche Beute gemacht an Gold, Silber und köstlichen Gewändern. Und alsbald sind sie weiter vorgerückt unter der Anführung ihres Feldherrn Tarif und sind gen Sevilla gezogen und gen Toledo und haben fast ganz Hispania unterjocht bis an den Ebro und bis an die Gebirge und sind im Lande geblieben bis auf diesen Tag. Der König Roderich aber ist im Getümmel der Schlacht verschwunden und hat kein Sterblicher erfahren, was aus ihm geworden ist.

In solche Geschichten liest man sich hinein, wenn man in der Hispania illustrata blättert und gar sonderbare Gedanken gehen einem durch den Kopf und allerlei bunte Bilder umgaulen die Phantasie. Manchmal glaubt man die altergrauen Thürme von Toledo zu erblicken oder mit Jussuf und Abdorhaman in den Gärten von Cordova zu lustwandeln. Zu Taragona sitzen ehrbar beisammen die Väter des Conciliums, das Wohl der spanischen Kirche berathend: da stürzen, wilden Bergwassern gleich, plündernde Basken aus den Schluchten der Pyrenäen und vor dem profanen Lärm entflieht die Synode. Oft glaubt' ich den heiligen Ildesonsus zu sehen, den hochwürdigen Bischof voll apostolischen Geistes, wie er in seiner stillen Klausur sitzt und den Psalter und die Sprüche Salomo's in die rauhe Gothen Sprache überträgt; bald kam es

mir vor, als wär' ich am glänzenden Hofe von Barcelona und hörte die Bettgefänge der catalonischen Troubadours. Wer ist der Mann dort mit dem wallenden Barte und den geisterhaften Augen, der den alten, ephenumrankten Schloßthurm hinaufflettert, nicht fürchtend die Schauer der Mitternacht? Es ist der König Alfonso von Castilien, der den Lauf der Gestirne beobachten will. Aber während er in den Himmel hineinschaut, entschwindet ihm die Erde mit ihren Besitzthümern und der Astrologie zu Liebe verliert er die spanische und die teutsche Krone. Mittelalterliche Studenten wandeln unter den Arkaden von Salamanca, ernstlich nachsinnend über neue dialektische Kniffe, die sie bei der nächsten Disputation vorbringen werden; aus den Fenstern der Alhambra aber schauen wunderschöne maurische Mädchen heraus, und scherzen und lichern und flüstern sich allerlei in die Ohren, denn unten im Schloßhofe turnieren die andalusischen Ritter. Wer aber ein historisches Meisterwerk kennen lernen will, der muß lesen die Annalen der Krone Aragon, verfaßt und herausgegeben von Hieronymus Zurita aus Saragossa. Dieser ausgezeichnete Mann hätte Spaniens Machiavell werden können, wenn er es der Mühe werth gefunden hätte und von den Umständen mehr begünstigt worden wäre, sein eminentes Talent zur pragmatifchen Erzählungskunst rhetorisch zu cultiviren. Von historischem Pragmatismus hatte er als Politiker eine so bestimmte und richtige Idee, wie dem argwohnischen Könige Philipp, der ihn als Historiograph der aragonischen Provinzen angestellt hatte, kaum angenehm seyn konnte. Denn Zurita übernahm nicht nur das mühselige Geschäft, alle alten Chroniken und archivarifchen Nachrichten, zu denen ihm der Zutritt erlaubt war, zu durchmustern und mit kritischer Beobachtbarkeit seine Notizenlese zu sichten, um eine vollständige Geschichte der Krone Aragon von der arabischen Invasion bis auf Karl den Fünften zu schreiben, sonderu er wollte durch seine historische Arbeit besonders die Entstehung und Ausbil-

dung der aragonesischen Landesverfassung klar und anschaulich darzustellen. Für den neuern Geschichtsforscher, welcher den Zurita in dieser Hinsicht studiren will, gibt es schwerlich einen lehrreicheren Autor. Zurita nannte sein Werk *Annales*, denn er fühlte wohl, daß es mehr war, als eine Chronik.

Ein anderes vorzügliches Werk, auf welches wir häufig verweisen werden, ist die allgemeine Geschichte von Spanien von Juan Mariana, einem der geistvollsten und gelehrtesten Mitglieder der Gesellschaft Jesu. Dieser wahrer Historiker, der den letzten Geist der Barocksamkeit des sechzehnten Jahrhunderts am längsten in das siebzehnte hinübertrug, unternahm aus freier Wahl eine neue Erzählung der allgemeinen Geschichte seines Vaterlandes von den ältesten Zeiten bis auf den Tod Ferdinands des Katholischen. Vorgearbeitet war ihm genug. Er hatte nicht nöthig, sich durch Compilation aus den alten Autoren und den Chroniken des Mittelalters die Materialien zu seiner Erzählung mühsam zu sammeln; er konnte mit Lust und Liebe leisten, was eigentlich nur seine Absicht war, die interessantesten Begebenheiten in einen verständigen Zusammenhang zu bringen, um sie mit rhetorischer Anschaulichkeit in einer eleganten Sprache vorzutragen. Er schrieb sein Werk lateinisch, übersezte es indessen selbst, von patriotisch gefinnten Freunden dazu aufgefordert, in wohlklingendes Spanisch. Um elegante Darstellung war es ihm vorzüglich zu thun und in dieser übertrifft er mehrere italienische Historiker, weil er nicht manierirt ist, wie diese. Seine Diction ist tabellos. Seine Beschreibungen sind malerisch ohne poetische Verzierung und der eigentliche Erzählungsstyl Mariana's ist musterhaft. Sehr glücklich ist er den verkünstelten und gedehnten Perioden entgangen; aber der Versuchung, lange Reden in der Manier der Alten den Personen seiner Geschichte in den Mund zu legen, konnte er nicht widerstehen.

Der dritte spanische Geschichtschreiber, dessen wir rühmend erwähnen müssen, ist Juan Ferreras, geboren um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts zu Sahaneza in Castilien. Nachdem er in drei Dominikanerklöstern und auf der Hochschule von Salamanca Poesie, Philosophie und Gottesgelahrtheit absolvirt hatte, erwarb er sich, als ausübender Theolog auftretend, einen gefeierten Namen als Kanzelredner und stieg von einer geistlichen Ehrenstelle zur andern. Philipp der Fünfte ernannte ihn zu seinem Bibliothekar. Als solcher hatte er Gelegenheit, viele schätzbare historische Documente kennen zu lernen und er faßte daher den Entschluß, seine früher begonnene vaterländische Geschichte fortzusetzen. Durch dieses wichtige, sechzehn Quartbände umfassende Opus hat sich Ferreras um die Berichtigung und Aufhellung der spanischen Geschichte sehr verdient gemacht. Sein Styl ist rein und gedrängt, aber nicht so elegant, als der des Mariana. Das Werk geht vom ersten Ursprung der spanischen Völkerschaften bis in's Zeitalter Philipps des Zweiten, und wir ermangelten nicht, es in den Notizen oftmals anzuführen, da es meist unbedingtes Vertrauen verdient. Ueber die frühere Geschichte von Leon und Asturien hat Ferreras in einigen besondern Abhandlungen viel Licht verbreitet und wir sehen die mittelalterlichen Beherrscher dieser Länder bald als wilde Krieger, bald als fromme Pilger, bald als wohlthätige Gesetzgeber auftreten. Da lesen wir, wie der junge König Bermudez in der Schlacht bei Fromista fällt und wie Graf Raimund Berengar nach dem heiligen Lande pilgert; wie Don Dsorio Gutiere, einer der vornehmsten gallicischen Caballeros, nach dem Tode seiner vielgeliebten Gattin die Welt verläßt, um sich in klösterlicher Stille dem Dienste des Herrn zu widmen, und wie Don Suero und Don Gomez, zwei fromme castilische Ritter, mit Hilfe des heiligen Einsiedlers Amandus, den militärischen Ritterorden von Alcantara stiften. Ausführlich wird berichtet, wie der kriegerische Bischof Rosendus von Compostella den

Garnisch anschnallt und die Normannen schlägt, wie eine Flamme hervorbricht aus dem Grabe des heiligen Jakobus und den Sarazenen Amansor verscheucht, wie die mit wunderthätigen Crucifiren geschmückten Klöster von Leira und Alvela gegründet wurden und wie im Gotteshause zu Milla die fromme Jungfrau Xurea starb, welcher Gott hienieden schon besondere Gnade erwies und die Krone der Herrlichkeit verlieh, in Betracht ihres unsträflichen Lebens und ihrer Liebe zum Gebet. Viele solcher frommen Legenden hat Ferreras mitgetheilt, denn er war der Meinung, daß die gläubige Andacht des Mittelalters aus solchen kirchlichen Sagen am besten erkannt werden dürfte. Ueberhaupt hat er die Kirchen- und Culturgeschichte Spaniens mehr als andre Schriftsteller berücksichtigt, und er machte zu diesem Zweck mehrere größere Reisen, um die in verschiedenen Klöstern aufbewahrten literarischen Schätze benutzen zu können.

Die übrigen spanischen Historiker werden in einem der letzten Bücher dieser Geschichte charakterisirt werden, wenn wir auf die neuere Literaturgeschichte einen Blick werfen müssen. Gute Dienste leisteten uns einige schätzbare Schriften deutscher und englischer Gelehrten, welche mehrere Zeiträume der frühern spanischen Geschichte, über die wir lange Zeit nicht im Klaren waren, mit Fleiß und Scharfsinn illustrierten. Bei dem geographischen Abriss, den wir voranschicken, leiteten uns mehrfach Huber, Laborde und Cook, die in ihren geistreichen Skizzen viel Neues und Interessantes über die iberische Halbinsel und deren Bewohner mittheilen. Alle drei schildern die Spanier als ein sehr tüchtiges und nobles Volk, welches in allen Verhältnissen die ihm angeborne Würde manifestirt und deshalb wohl werth ist, einer bessern Zukunft sich zu erfreuen. Einige der vortrefflichsten Männer in Spanien findet man unter dem Provinzialadel, welcher nicht in der Hauptstadt zu leben genöthigt ist und in seinem Bezirke Eigenthum